

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 13 (1945-1946)

Artikel: Ode an Psyche
Autor: Keats, John / Geilinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOHN KEATS
ODE AN PSYCHE

Uebersetzt von Max Geilinger

*Göttin, hör diese Weisen ohne Klang;
Aus süßem Zwange quollen sie empor;
Vergib, klingt dein Geheimnis im Gesang
Bis an dein eignes zartes Muschelohr!
Gewiß, ich träumte, hab' sie nicht gesehn,
Erwachten Blicks, die Seele mit den Flügeln:
Frei von Gedanken wollt' ich mich ergehn,
Wandernd im Wald; da schrak ich: zwischen Hügeln
Zwei holde Wesen schauend, die Gefühl
Vereint im Grase unterm Flüsterdach
Von Zitterblüten, wo ein Bächlein rann
— Blumen, die Augen Duft, die Wurzeln kühl,
Zur Stille mahnten sie den Plauderbach;
Silbrig gefranst stand blauer Thymian; —
Sie aber atmeten selige Rub,
Umfangend sich mit Arm und Flügelpaar,
Die Lippen nah, daß es kein Abschied war,
Vom Schlummer kaum getrennt mit linder Hand,
Zahlloser Küsse wartend, immerzu;
So oft der Morgen bräutlich überm Land
Aufglüht, debnt Liebe ihre Augen weit
Und lächelt schwesterlich dem Frührot zu...
Den Jüngling mit den Flügeln kannt' ich wohl;
Doch wer war sie, wie Tauben froh bereit
Zu holder Liebe? Seele, das warst du!*

*O späteste und lieblich schönste Schau
Von einer ständig blassen Götterwelt,
Schöner als Phöbes Stern im Saphirblau,
Als Hesperus, wenn er den Abend hellt,
Glimmend von Liebe! Schön auch tempellos,
Ohne Altar, von Blumen überdeckt,
Und ohne Mädchenchor, der heilig, groß,
Der Mitternacht verlorne Stunde weckt!*

*Du kamst zu spät für Schwüre alter Zeit,
Zu spät für eine Leier, die noch glaubt,
Da, heilig mit der Wälder Heimlichkeit,
Kein Urstoff seines Göttlichen beraubt!
Doch ob die Menge allzugern verzichte
Auf frommen Brauch, ich seh' dein Flügelwehn
Leuchtend im Anhauch eigener Gesichte
Wie hohe Sterne auf- und niedergehn.
So will ich gern dein Chor sein, der dich ruft
Selbst in der schmalsten Stunde dunkler Nacht,
Und bin dir Stimme, Laute, Weihrauch, dargebracht
Aus weit geschwungnem Kelch in dunkler Gruft,
Und will dein Schrein sein und dein Wahrspruch, hingeschäumt
Von einem Seher, der mit bleichen Lippen träumt.*

*Und Priester werd' ich, der den Tempel baut
Tief in des Geistes Urgrund, den ich find',
Wo weit verästelte Gedanken schmerzbetaut
Und doch wie Fichten froh rauschen im Wind
Und die weithin in grünender Geduld
Die steil gezackten Berge rings befiedern,
Und dort, bei Wasser, Moos und Bienenliedern
Sollen die Nymphen ruhn, zum Schlaf gelullt...
Und in die Stille dieser grünen Nacht
Bau ich ein Heiligtum aus lauter Rosen!
Des Geistes Gitterwerk umrankt ein Lied
Von Knospen, Glocken, Sternen — namenlosen —,
Mit allem, was der Gärtner Phantasie erdacht,
Der Blüten weckend nie die gleichen zieht.
Und alles sei zu sanftestem Entzücken,
Was schattender Gedanke bang erhärmt,
Und eine Fackel sei, ein Torgang! zum Beglücken
Die Liebe einzulassen, die uns wärmt!*